

PIRCKHEIMER-GESELLSCHAFT

FESTSCHRIFTEN

- 07-2-309** *Jubelrufe aus Bücherstapeln* : die Pirckheimer-Gesellschaft ; 1956 bis 2006 ; ein Almanach / hrsg. im Auftrag der Pirckheimer-Gesellschaft von Carsten Wurm. - Wiesbaden : Harrassowitz in Komm., 2006. - 221 S. : Ill. ; 28 cm. - ISBN 3-447-05342-9 : EUR 58.00
[8869]

Mit gutem Grund jubelt die Pirckheimer-Gesellschaft, die bedrohliche Jahre durchgestanden hat, zu ihrem fünfzigjährigen Bestehen. Carsten Wurm,¹ der seit 1998 ihre Zeitschrift, die *Marginalien*, betreut, hat aus diesem Anlaß keine konventionelle Festschrift erarbeitet, sondern einen buntscheckigen und intelligenten Almanach zusammengestellt, der Erinnerungen der Gründer, Skizzen zur regionalen Entwicklung der bibliophilen Gesellschaft, graphische und lyrische Beiträge, darunter ein fulminantes Gedicht von Volker Braun und gekonnte Distichen von Richard Pietrass, bibliophile Selbstporträts von herausragenden Graphik- und Büchersammlern und zum Schluß eine kompakte und faktenreiche Chronik (*Expressreise durch die Pirckheimer-Geschichte*) aus der Feder des Herausgebers umfaßt.

Am 23. Mai 1955 geht ein Initiativkomitee an die Öffentlichkeit, um die Gründung einer "Pirckheimer-Gesellschaft zur Pflege des deutschen Buches im Kulturbund zur Demokratischen Erneuerung Deutschlands" zu verkünden. Da fast alle Mitglieder des Komitees der SED angehören, nimmt es nicht Wunder, daß der Kulturbund die Finanzierung eines Büros mitsamt einer Sekretärin übernimmt. Im späten Januar 1956 treffen sich im Berliner Café Budapest achtzig Bücherfreunde, die den formalen Gründungsbeschluß vornehmen. Als Gegenpol zur 1912 gegründeten Maximilian-Gesellschaft, wird, von Bruno Kaiser vorgeschlagen, der "Bürger Pirckheimer" zum Namenspatron der Bibliophilen gemacht.

Aus heutiger Sicht erscheint diese Wahl ein wenig naiv. Aus einer Nürnberger Patrizierfamilie stammend ist Pirckheimer als Ratsherr, Diplomat und Truppenführer gewiß kein "Bürger" im Sinne der SED gewesen. Seine großartige Bibliothek hat er indessen allen Humanisten zugänglich gemacht. Hundert Jahre nach seinem Tod wird die Sammlung 1636 an den Botschafter Karls I. am Wiener Hof Thomas Earl of Arundel verkauft, Erbe wird später sein Neffe Henry Howard, Duke of Norfolk. Als Präsident der Royal Society vermachte Howard die Bibliothek Pirckheimers mit Ausnahme der

¹ Er ist auch Mitverfasser von *Der Greifenverlag zu Rudolstadt 1919 - 1993* : Verlagsgeschichte und Bibliographie / Carsten Wurm ; Jens Henkel ; Gabriele Ballon. - Wiesbaden : Harrassowitz in Komm., 2001 [ersch. 2002]. - 414 S. : Ill. ; 24 cm. - (Veröffentlichungen des Leipziger Arbeitskreises zur Geschichte des Buchwesens : Schriften und Zeugnisse zur Buchgeschichte ; 15). - ISBN 3-447-04501-9 : EUR 59.00 [6779]. - Rez.: *IFB 02-2-260*.

Handschriften, die an das Britische Museum übergehen, seiner Gelehrten-Institution. Abgesehen von den naturwissenschaftlichen Werken verkauft die Royal Society die Sammlung 1873 an den Antiquar Bernard Quaritch. Auf diesem Wege wird die Büchersammlung weit verstreut. Erst in jüngster Zeit hat David Paisey die noch im Besitz der Royal Society verbliebenen Bände aus Pirckheimers Bibliothek wiederentdeckt.

Im Sog der in wechselnden Städten stattfindenden Jahrestreffen entstehen vielerorts außerhalb der Buchzentren Berlin und Leipzig Pirckheimer-Ortsgruppen, die häufig unter zwanzig Mitgliedern bleiben, aber nicht minder aktiv agieren als ihre Sammlerfreunde in den großen Städten. Die 1957 ins Leben gerufene Zeitschrift **Marginalien** : Blätter der Pirckheimer-Gesellschaft - ein Gegenstück zum gleichzeitig herauskommenden **Philoblon** : eine Vierteljahrsschrift für Buch- und Graphik-Sammler trägt viel zum Zusammenhalt der Pirckheimer bei. Bis zum dreißigsten Gründungsjubiläum im Januar 1986 steigt die Zahl der Mitglieder auf 1080 an.

Angesichts des notorischen Ressourcenmangels in der DDR kann die Pirckheimer-Gesellschaft nur vereinzelt größere Buchprojekte in eigener Finanzierung zustande bringen. Viele Mitglieder wenden sich der Graphik und Exlibriskunst zu. Es werden Graphikmärkte und -messen eingerichtet, deren Angebote an Einzelblättern und Mappenwerken reißenden Absatz finden. Den Exlibris-Sammlern eröffnet sich der Austausch mit Gleichgesinnten in den osteuropäischen Ländern.

Der sich verschärfende Devisenmangel veranlaßt die zuständigen DDR-Behörden, alte und wertvolle Bestände aus staatlichen und privaten Büchersammlungen zu konfiszieren und in den Westen zu verkaufen. Selbst die Pflichtexemplare, die beim Ministerium für Kultur, HV Verlage und Buchhandel eingehen, werden auf dem gleichen Schleichweg verhökert. Es ist heute kein Geheimnis mehr, daß informelle Mitarbeiter der Stasi in die Ortsgruppen der Pirckheimer eingeschleust wurden, deren Auftrag es war, den Wert einer Sammlung abzuschätzen und den vermeintlichen illegalen Erwerb nachzuweisen. Den betroffenen Bibliophilen wurden ihre Sammlungen entzogen und existenzbedrohende Strafsteuerforderungen auferlegt. Erst mit dem Beschluß einer Vorstandssitzung vom 15. November 1989 werden Kulturbund, Volkskammer und Parteien aufgefordert, "den einseitigen Transfer von Sammlungsgut nach dem Westen zu stoppen, die Enteignungen von Kunstsammlern einzustellen und die Bevormundung der Pirckheimer-Gesellschaft durch den Kulturbund zu beenden" (S. 213).

Die am 15. Februar 1990 von einer außerordentlichen Mitgliederversammlung beschlossene Trennung vom Kulturbund unterminiert wegen des Wegfalls der Subventionen die finanzielle Basis der Gesellschaft. Viele kleinere Ortsgruppen lösen sich auf. Das von Horst Kunze 1988 initiierte und für 1990 angekündigte Jahrbuch **Sibi et amicis** betitelt mit der Devise des Namenspatrons, kommt nicht mehr zustande. Immerhin erhalten die Autoren des fast fertiggestellten Bandes ein Abstandshonorar vom Verlag Rütten & Loening. Viele Manuskripte gehen in das 1991 erstmals erscheinende **Leip-**

ziger Jahrbuch zur Buchgeschichte ein,² ohne daß die Herausgeber Mark Lemstedt und Lothar Poethe dies erwähnen.

Die sozialen Folgen der Wende, die einsetzende Arbeitslosigkeit und die verdorrten blühenden Landschaften Helmut Kohls treffen die bibliophilen Pirckheimer hart. Von den 1250 Mitgliedern des Jahres 1990 bleiben bis 1993 nur noch 440 übrig. Zum Ende des Jahres 1995 beendet der selbst gefährdete Aufbau-Verlag kurzfristig den Verlag und Vertrieb der **Marginalien**. Der Wiesbadener Harrassowitz-Verlag übernimmt die Zeitschrift und stellt unter Beweis, daß sie wirtschaftlich weiterzuführen ist. Der traditionelle Bleisatz muß zwar dem Offsetdruck weichen, die von Heinz Hellmis gestalteten und jedem Heft beigegebenen Schriftproben mit literarischen Texten erscheinen unverändert im Handsatz.

Die **Marginalien** sind und bleiben das Band, das alte und neue Mitglieder der Pirckheimer-Gesellschaft zusammenhält. Im Januar 2007 steht die Zeitschrift im 50. Jahrgang, während das Erscheinen des **Philobiblon** der Maximilian-Gesellschaft nach einer irreführenden Erklärung des Verlags im dritten Heft des 45. Jahrgangs zum Ende des Jahres 2001 eingestellt wird.

Heinz Hellmis hat auch die Gestaltung des Jubel-Almanachs übernommen. Das Umschlagbild von Wolfgang Windhausen verweist den Betrachter auf die lyrische Bildgeschichte im Abschnitt *Die Musen im Almanach*. Die elegante und gut lesbare serifenlose Schrift hat einen Kunstfehler: Es fehlt ein Apostrophzeichen, das durch den Accent aigu ersetzt werden muß, der mit den nachfolgenden Versalbuchstaben kollidiert. Aber warum sollte ein solcher typographischer Fauxpas, mit dem sich die Setzer und Drucker früherer Zeiten abgeplagt haben, sich nicht auch im 21. Jahrhundert in eine splendide Schrift einschleichen.

Horst Meyer

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

² Nicht: **Leipziger Jahrbuch für Buchgeschichte**.